Goldwaschen am Napf : so wird's gemacht

Autor(en): **Maur, Franz Auf der**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **85 (1992)**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-989192

Nutzungsbedingungen

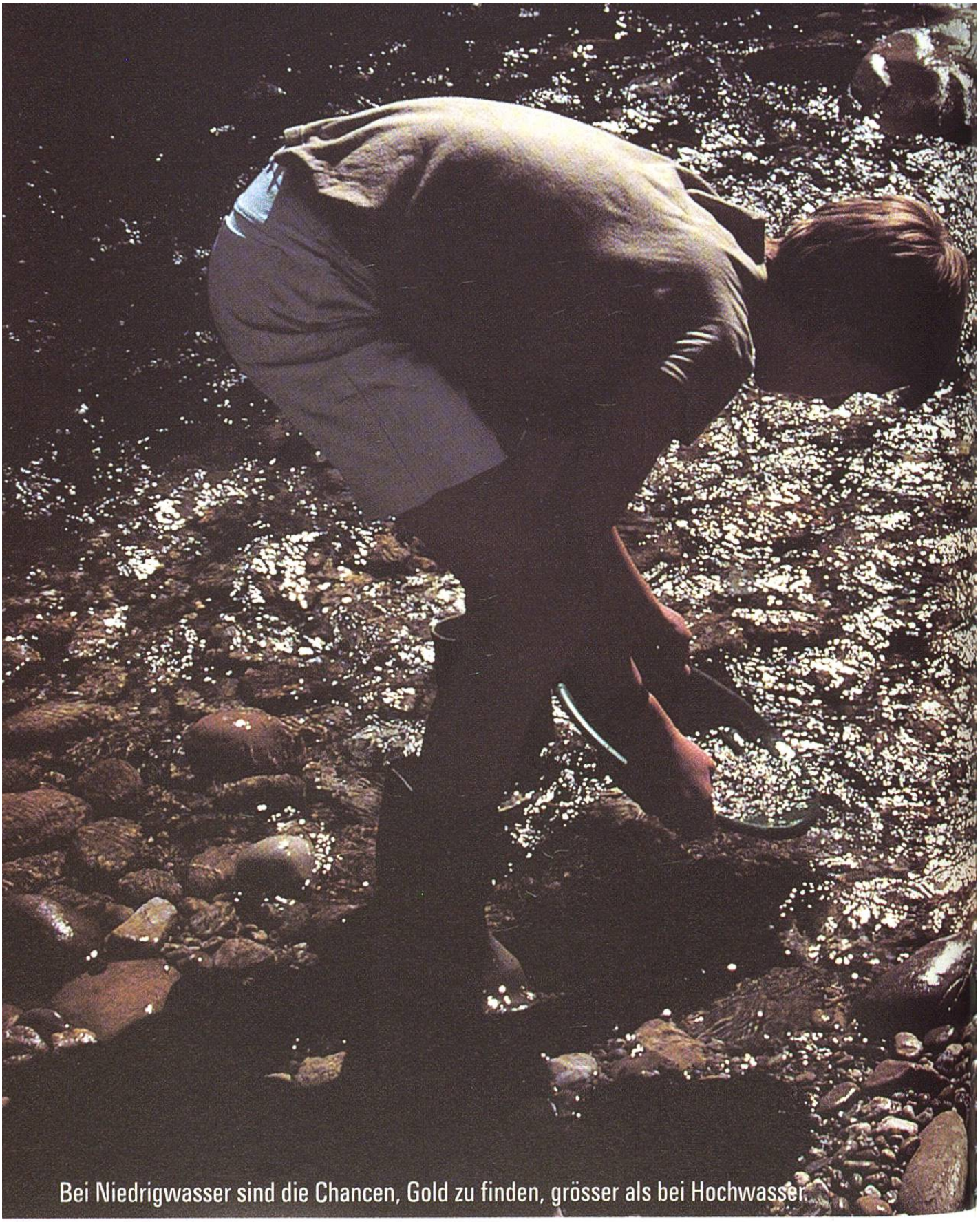
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



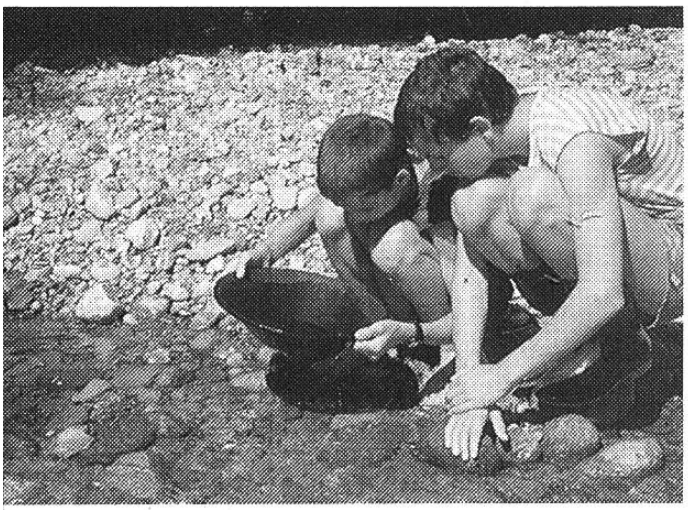
Bei Niedrigwasser sind die Chancen, Gold zu finden, grösser als bei Hochwasser.

Goldwaschen am Napf: So wird's gemacht

Um Gold zu finden, braucht niemand nach Alaska zu fahren. Im Emmental, mitten in der Schweiz, führen die Bäche das begehrte Edelmetall. Nicht rauhe Naturburschen freilich fischen das Gold aus dem kristallklaren Wasser: Hier ist Goldwaschen ein Familienvergnügen – kinderleicht!

Luzia aus Luzern, gerade zwölf geworden, ist eine begeisterte – und auch erfolgreiche – Goldwäscherin. Wenn es das Wetter erlaubt, zieht das Mädchen fast jedes Wochenende mit ihrem Vater ins nahe Emmental. Ihre Fundgruben liegen am Osthang des bewaldeten Napfgebirges, wo sich mehrere Bäche tief in den Gesteinsgrund eingeschnitten haben. Zwischen den Kieselsteinen und Sandkörnern im Bachbett sind gar nicht selten Goldflitterchen zu entdecken. Noch vor 80 Jahren war das Goldwaschen hier am Alpenrand ein Beruf. Jetzt bücken sich Freizeitler aus der Stadt nach dem edlen Metall.

Heute hat Luzia einige Freundinnen und Freunde ihrer Schule mitgebracht. Mit Vergnügen zeigt ihr Vater, wie man die Waschschüssel richtig schwenkt, damit das Gold im Gefäss zurückbleibt. Als Gefäss tut's auch eine alte Bratpfanne oder die Radkappe eines Autos.



«Goldwaschen ist wie Fischen...»

Goldwaschen ist kein Reinigungsprozess, sondern ein Trennvorgang: Es geht darum, das schwerere Gold von den leichten Sandkörnern zu trennen. Dazu gibt man eine Schaufel goldhaltigen Sandes in die Schüssel, fügt etwas Wasser hinzu, lässt dann das Becken kreisen, bis das Wasser über den Rand schwappt und die Sandkörner mitreisst. Zurück bleibt, mit etwas Glück, eine Anzahl Goldflitterchen. Und wenn man zu Beginn erfolglos bleibt, bitte nicht gleich aufgeben.

«Goldwaschen ist wie Fischen», erklärt Luzias Vater. «Man braucht Geduld und gute Beobachtungsgabe.» Nicht jede Sandbank im Bachbett ist nämlich auch

goldführend. «Am besten stehen die Chancen dort, wo das Gewässer eine Biegung macht oder wo sich bei einem Hindernis Wirbel bilden», sagt der erfahrene Mann, der dieses Hobby seit seiner Jugendzeit betreibt.

Luzia scheint einen Glückstag zu haben. «Seht, ein Sternenhimmel», ruft sie den andern Kindern zu. Tatsächlich zeichnen kleine Goldplättchen am Grund ihrer Waschpfanne das Muster des gestirnten Nachthimmels nach.

Trotz dieses Erfolges winkt kein Reichtum: 1500 Goldflitterchen aus den Bächen am Napf braucht man, um ein einziges Gramm Gold zu gewinnen! Wer im letzten Jahrhundert beruflich auf Goldsuche ging, konnte damit seine Familie nur knapp durchbringen.

Tips zum guten Gelingen

Woher stammt das Napfgold wohl? Es findet sich nicht in gleissenden Goldadern, sondern feinverteilt im Gestein. Dort wird es von Frost und Regen herausgelöst und in die Bäche getragen. Forscher haben ausgerechnet, dass das «Goldgebirge» im Luzernerland viele Tonnen des begehrten Rohstoffes enthalten muss – doch eben in so feiner Verteilung, dass sich eine industrielle Gewinnung nicht lohnt. Und vielleicht ist das ganz gut so. Luzia jedenfalls wäre traurig, wenn riesenhafte Bagger den naturnahen Schauplatz ihrer Wochenendabenteuer zerstören würden.

Wie gesagt, Anfängerinnen und Anfänger «ernten» zuerst vielleicht eine Weile nichts. Daher hier nun einige den Fortgeschrittenen abgeluchste Tricks:

Die Zukunft kann man nicht aufhalten. Wer für die eigene Sicherheit vorsorgt, kann sie unbeschwert geniessen.

Seit über 130 Jahren versichern wir Menschen. Erfahrung genug, um auch Sie für Ihre ganz persönliche Zukunft stets kompetent und fair beraten zu können.

Hauptsitz: 8022 Zürich, General Guisan-Quai 40, Tel. 01 284 33 11.
Für Sach-, Unfall-, Motorfahrzeug- und Haftpflichtversicherungen:
Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Mobiliar.

Rentenanstalt

Ihre Versicherung für heute und morgen.

● Bei Niedrigwasser sind die Chancen grösser als bei Hochwasser.

● Verengungen im Bachlauf erscheinen vielversprechender als Stellen, wo das Wasser breit fliesst.

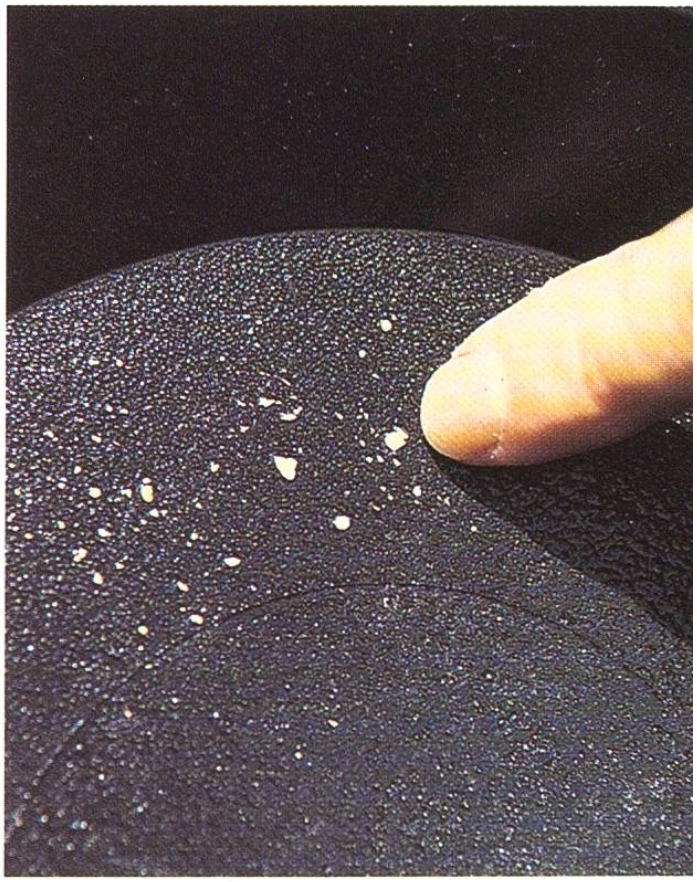
● In Bachwindungen stets den Gleithang absuchen (also dort, wo das Wasser seicht und die Strömung gering ist).

● Das Vorkommen dunklen Sandes ist ein guter Hinweis auch für Gold.

● Hindernisse im Bachlauf (etwa künstliche Schwellen) gelten als Geheimtips. Gute Stellen liegen oberhalb, vor allem aber unterhalb solcher Hindernisse.

● Im Oberlauf eines Baches ist die Zahl der Flitterchen zwar geringer, deren Durchmesser aber grösser (bis zu sechs Millimeter).

● Und zum Schluss noch ein Spezialhinweis: Nachdem der Bach über die Ufer getreten und wieder zurückgegangen ist, suche man die moosigen Stellen an der Wasserlinie ab. Oft haben sich dort Goldflitterchen verfangen, die mit dem dunklen Moos einen guten Farbkontrast bilden und daher leicht zu erkennen sind.



Die kleinen Goldplättchen zeichnen am Grund der Waschpfanne das Muster des gestirnten Nachthimmels nach.

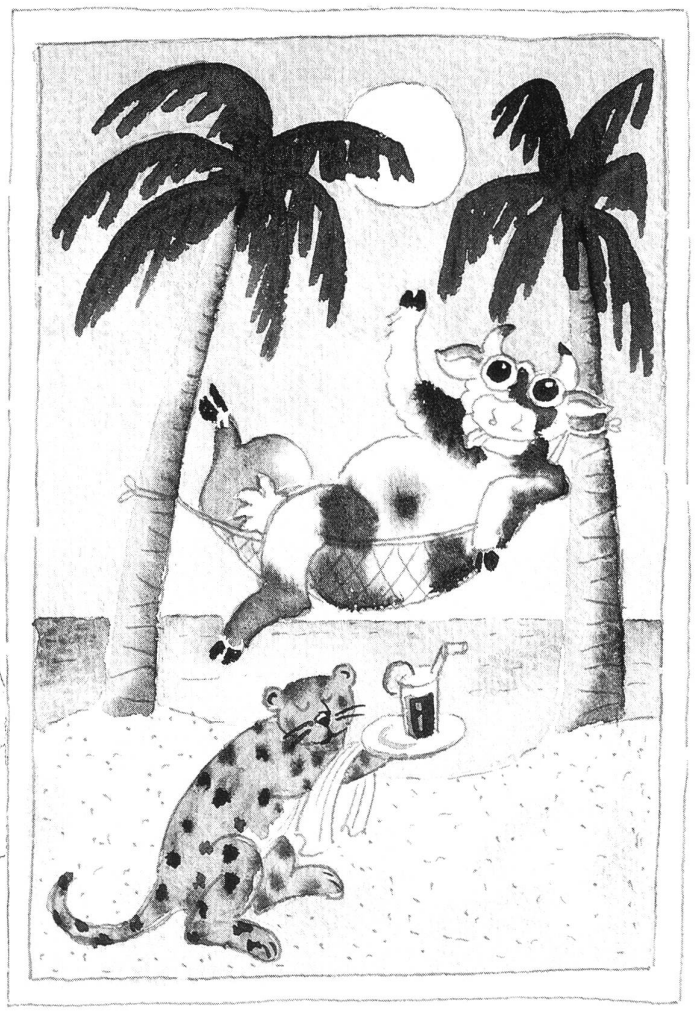
Gold im Goldbach

Die reichsten Jagdgründe für Goldsucherinnen und Goldsucher liegen im östlichen Napfbergland. Aus-

Hobby

gangspunkt solcher Expeditionen ist das Dorf Romoos im luzernischen Entlebuch (Postautoverbindung ab Wolhusen). Grosse Fontannen, Kleine Fontannen, Seeblibach und Goldbach heissen die goldführenden Bäche, die in oft schwer zugänglichen Waldschluchten der Kleinen Emme entgegenströmen (Landeskarte der Schweiz 1:50 000, Blätter 234 «Willisau» und 244 «Escholzmatt»). Auf dem Menzberg im Norden der Kleinen Fontannen befindet sich ein Gasthaus, Treffpunkt durstiger und hungriger Amateure. Wer ihnen zuhört, fühlt sich tatsächlich an Fischer erinnert: Jeder will den dicksten Brocken aus dem Bach geholt haben. ●

Franz Auf der Maur



TEAM COMMUNICATION